

NR. 16



**ILONA MAYER-ZACH**

**Helene Kaiser  
ermittelt  
in Graz**

*30 Rätsel-Krimis*

SPANNUNG

GMEINER



## ZAHN UM ZAHN

Vanillegeschmack. Ich saß weit nach hinten gekippt im Sessel des modernen Zahnstudios und starrte mit offenem Mund auf den Plafond.

»Alles okay bei Ihnen?«, erkundigte sich mein Lieblingszahnarzt. Was für eine Frage, dachte ich und bemühte mich, den zunehmenden Würgereflex zu ignorieren. Antworten konnte ich nicht, weil meine Mundhöhle mit Abdruckmasse gefüllt war. Warum um alles in der Welt bekam man immer an Wochenenden oder zu Feiertagen Zahnschmerzen? Oder es brach einem ein Zahn heraus, wie bei mir, als ich auf einen steinharten Keks von meiner Freundin Ulrike gebissen hatte.

»Gleich haben Sie es geschafft«, versprach der Arzt mit dem sonnigen Gemüt. Ich bemühte mich, mir allen Widrigkeiten zum Trotz ein Lächeln abzurufen, das jedoch im Ansatz erstarb.

»Herr Dr. Moser, bitte kommen Sie rasch!«, platzte eine Zahnarthelferin in die Behandlung. »Dr. Steiner ...!« Ihr Tonfall signalisierte Alarmstufe Rot.

»Frau Kaiser, ich lasse Sie für einen kurzen Moment allein. Mein Kollege benötigt offenbar dringend meine Unterstützung. Ich komme gleich wieder und befreie Sie vom Löffel.« Ehe ich mich versah, war ich allein im Raum. Mit der Paste im Mund, die von Sekunde zu Sekunde härter wurde. Was passierte eigentlich, wenn diese zu hart wurde, ging es mir durch den Kopf. Würden beim Entfernen alle gesunden Zähne mit herausgerissen? Um mich vom Würgereiz abzulenken, wackelte ich mit den Füßen, atmete tief durch die

### 3. Rätsel-Krimi

Nase und versuchte, an etwas Schönes zu denken, was mir in dieser Situation partout nicht gelingen wollte. In der Ferne hörte ich die Glocke der Franziskanerkirche schlagen. Wenn ich die Wahl gehabt hätte, wäre ich viel lieber im gotischen Kreuzgang gewandelt, dem man nachsagte, eine Quelle der Kraft und Inspiration zu sein. Aber ich hatte keine Wahl. Zu allem Überfluss stellte sich ein dringendes Bedürfnis bei mir ein. Ich hätte vor der Behandlung nicht zwei Tassen Schwarztee trinken sollen.

Ich wartete auf den Arzt, aber er kam nicht. Jede Sekunde, die verstrich, dauerte gefühlte Minuten, und der Druck in meiner Blase wurde immer stärker. Schließlich mühte ich mich aus dem Zahnarztstuhl, um die Toilette aufzusuchen. Niemand nahm von mir Notiz. Als ich erleichtert an den Ort meines Martyriums zurückkehren wollte, hörte ich aufgeregte Stimmen aus einem Nebenraum. Neugierig ging ich zur Tür, die einen Spalt offen stand. Nicht zuletzt, weil ich meinte, dass es höchste Zeit war, dass der Zahnarzt mir die Abdruckmasse entfernte.

Mein Blick fiel auf den Zahnarztstuhl, in dem diesmal kein Patient, sondern Dr. Steiner lag, der Ordinationspartner von Dr. Moser. Um ihn herum waren alle bemüht, ihn wiederzubeleben.

Ich klopfte an die Tür und gab Dr. Moser mit Handzeichen zu verstehen, dass er mir die Abdruckmasse entfernen sollte, was er an Ort und Stelle tat. Entgegen aller schlimmsten Befürchtungen blieben meine Zähne im Mund. »Entschuldigen Sie, dass ich Sie habe warten lassen, aber ...«, murmelte er nervös.

Es war herrlich, wieder befreit durchatmen zu können. »Was ist denn passiert?«, erkundigte ich mich.

»Dr. Steiner hatte einen Herzanfall.«

»Hat schon jemand die Rettung verstanden?«, wollte ich wissen.

»Natürlich«, schluchzte die Assistentin, die mich vorhin so charmant empfangen hatte. Ich kam mir wie in einer TV-Ärzte-Soap vor. Noch dazu, weil alle Anwesenden ausgesprochen gut aussahen. Auch Dr. Steiner war schlank und rank, nur sein ebenmäßiges Gesicht war im Moment sehr grau. Ich fragte mich, ob Zahnärzte neben der erforderlichen medizinischen Qualifikation auch ein Casting durchlaufen mussten. Aber mir blieb keine Zeit, den Gedanken weiterzuverfolgen. Eine attraktive Frau, einige Teile von ihr mittleren Alters, stürmte mit großem Tamtam in den Raum.

»Was ist los? Burli, du meine Güte! Ist er tot?« Steiners bessere Hälfte rüttelte kräftig am Arm des Leblosen und krallte ihre langen Nägel in den Stoff seines Arztmantels. Ihr Vorbau hob und senkte sich, dass ich befürchtete, sie würde hyperventilieren und ohnmächtig werden.

»Das ist sicher wegen dieser Diät passiert! Ich habe ihm immer gesagt, dass er nicht so eitel sein und aufpassen soll, wo er doch so ein schwaches Herz hat! Jetzt stehen Sie doch nicht tatenlos herum, tun Sie etwas!«, fuhr sie die Anwesenden an. Plötzlich ging ein Ruck durch Dr. Steiners Körper und er schlug die Augen auf.

»Oh, Liebling«, säuselte die Frau Doktor. »Ach Gott, wie schön, du lebst!« Ob die Freude echt war, konnte ich im kosmetisch verjüngten Gesicht der Zahnarztgattin nicht erkennen.

»Dr. Steiner!« Die Assistentin stürzte auf den Arzt zu und umarmte ihn. »Mein Gott bin ich froh, dass Ihnen nichts passiert ist«, wiederholte sie immer wieder aufs Neue.

»Machen Sie hier kein Theater. Das nimmt Ihnen keiner von uns ab! Wahrscheinlich waren Sie es, die ihm die Blutniederdruck-Tropfen verabreicht hat. Geben Sie es zu!«, fuhr

### 3. Rätsel-Krimi

Madam Steiner die junge Frau an. »Es weiß doch jeder hier, dass Sie es nicht verkraften konnten, dass mein Mann sich nie von mir hat scheiden lassen. Sie Kittelflittchen.«

Die Assistentin senkte errötend den Blick und schwieg betreten – wie alle anderen im Raum. Warum verteidigte sie sich nicht, fragte ich mich. Es sei denn ...

»Sie, lieber Herr Dr. Moser, müssen auch nicht so unschuldig dreinschauen«, keifte Frau Steiner weiter. »Der Stress, den Sie meinem Mann verursacht haben, weil Sie ihn aus der Ordinationsgemeinschaft hinauseln wollten, hat seinen Bluthochdruck noch zusätzlich in die Höhe schießen lassen. Wer weiß, vielleicht haben Sie ja nachgeholfen, damit sie die Praxis schneller für sich allein haben!«

Auch mein Lieblingszahnarzt brachte kein Wort der Verteidigung hervor. Warum beteuerte er nicht, dass er niemals einen juristischen Streit mit Gift abkürzen würde, grübelte ich.

»Ach Liebling, was machst du nur immer für Sachen! Gut, dass du dem Tod noch einmal von der Schippe gesprungen bist. Du bist halt nicht mehr der Jüngste, auch wenn du das nicht wahrhaben willst.« Sie nahm die halb volle Mineralwasserflasche von Steiners Tisch. Fürsorglich setzte sie diese ihrem Mann an die Lippen. »Wenigstens befolgst du meinen Rat und trinkst ausreichend.«

In diesem Moment durchfuhr es mich, als hätte ein Zahnbohrer einen Nerv getroffen. Ich riss der Frau die Flasche aus der Hand. »Ich glaube, der Inhalt wird die Polizei interessieren«, entschuldigte ich mich für mein unhöfliches Verhalten.

Welchen Verdacht hegt Helene?

